

Lösung

Urs Widmer: Top Dogs

In seinem 1997 veröffentlichten Theaterstück „Top Dogs“ beschäftigt sich der Schweizer Autor Urs Widmer mit den Strukturen unserer modernen Wirtschaft. Anders als man vielleicht erwarten könnte, richtet er seinen Blick allerdings nicht auf die breite Masse der schlecht verdienenden kleinen Arbeiter und Angestellten, sondern auf die Großen des Systems, das heißt die Manager (und Managerinnen). Er zeigt, dass auch sie zu den Verlierern gehören können, weil auch sie von der Erfahrung des entlassen worden sein und des arbeitslos sein nicht verschont werden. Dann reagieren die Einen mit Depressionen, die Anderen mit Aggressionen. In der dritten Szene des Stückes, die die „Schlacht der Wörter“ heißt, lässt Widmer die Figuren eine lange Liste von marktwirtschaftlichen Begriffen sprechen. Die Wörter bezeichnen sowohl Anforderungen, die an Manager gestellt werden (z. B. „Kreativität“, „Einsatz“, „Motivation“ sowie „Belastbarkeit“), als auch verschiedene Marketingstrategien wie „New-Public-Management“ u.v.a. Besonders wenn man sich die Szene in einer Inszenierung anschaut, wird deutlich, dass es sich hier um wirkliche „Schlagwörter“ handelt. Widmer zeigt, dass mithilfe von Sprache sowohl Macht als auch Gewalt ausgeübt werden kann. Nicht durch äußere Gewalt, sondern allein durch das gezielte Einsetzen Begriffen wird die Wirtschaftswelt, und damit das Leben der darin Arbeitenden, bestimmt. Vor allem dank der Beschönigungen und Verharmlosungen (z. B. Management by love) gelingt es dem Autor außerdem, die Scheinheiligkeit und Falschheit dieses Systems zu entlarven.

Kommafehler

1. Sie, die bis vor Kurzem noch unangreifbar schienen, werden nun plötzlich entlassen, weil Unternehmen umstrukturiert, redimensioniert oder geschlossen werden.
2. Der Text ist das Echo vieler Gespräche, die wir mit Betroffenen und Beratern geführt haben.
3. Ja, man kann sagen, dass diese an dem Stück mitgeschrieben haben, auch wenn kein Interview im Maßstab 1:1 im Stück auftaucht.
4. Und dies ist nicht nur aus Gründen der Diskretion, sondern auch aus künstlerischen.
5. Aber auch die Verdichtung und poetische Verwandlung dessen, was uns erzählt worden ist, enthält immer noch Wahrheiten und Informationen, die nicht unserer Fantasie entsprungen sind.
6. Vielleicht sensibilisiert „Top Dogs“ die Zuschauer für Vorgänge, die bei vielen Betroffenen Scham auslösen, obwohl sie durchaus wissen, dass sie keine Schuld trifft.
7. Wir arbeiteten bei unserer Inszenierung mit beweglichen Zuschauertribünen, die immer neue Räume schufen.
8. So gab es Szenen, die den ganzen großen Theaterraum brauchten, und andere, die die Szenen in die äußerste Intimität trieben, indem die Schauspielerinnen den Zuschauern radikal nahekamen.
9. Gewiss muss ein Theater an einem anderen Ort oder in einem anderen Land manche Texte den dort gegebenen Verhältnissen anpassen.

Groß- und Kleinschreibung

Ich stelle mir vor, dass das Inszenieren und Aufführen dieses Stückes für die Regie Führenden wie für die Spielenden dank vieler ungewöhnlicher Einfälle des Autors etwas Besonderes ist, eine besondere Herausforderung.

Ich hoffe, ihr habt viele Fehler gefunden und eure Kenntnisse aufgefrischt!